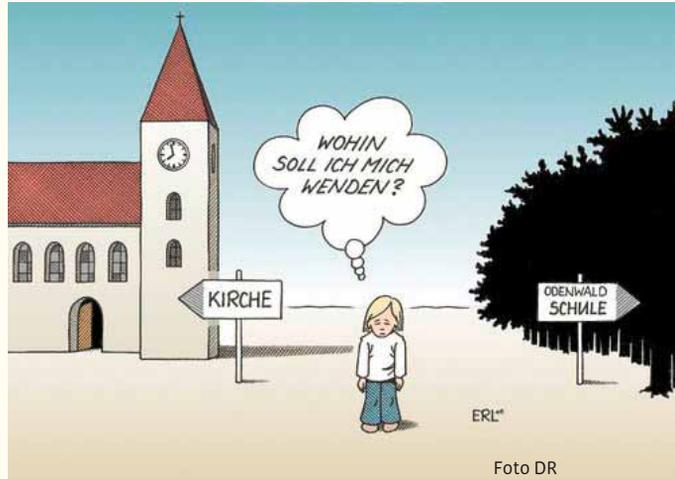


Kirche und Jugend – ein Auslaufmodell?

«Zum Thema „Kirche und Jugend“ muss ich ehrlich sagen, fällt mir nichts Spontanes ein, da ich selber nur noch sehr wenig bis gar nichts mit der Kirche zu tun habe.»

Diese Aussage eines 18-jährigen Schülers spricht für einen grossen Teil junger Menschen. Sie sind «kirchlich obdachlos» geworden. Wie ist es dazu gekommen und welche Ansätze der Veränderung gibt es? Um auf diese Fragen geeignete Antworten zu finden, müssen wir der Realität in die Augen schauen. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass es «die» Jugend schon lange nicht mehr gibt. Zu unterschiedlich ist sie heute. So ist es besser, von «Jugendlichen» zu sprechen. Es gibt aber auch «die» Kirche nicht mehr. Auch hier sind die Angebote heute vielfältig.



Kluft zwischen Jugendlichen und Kirche

Warum hat der Schüler mit der Kirche nur noch sehr wenig oder nichts mehr zu tun? Der Hauptgrund ist dieser: Die Kirche kommt in der alltäglichen Lebensführung der Jugendlichen gar nicht mehr vor!

Noch vor etwa zwei Generationen hatte die Kirche vor allem bei uns das Monopol, sinnstiftend zu sein. Seither hat sich das gewaltig verändert. Das Glaubensleben ist regelrecht eingebrochen. Mit dem Glaubensverlust der Eltern ging natürlich aber auch die fehlende kirchlich-religiöse Sozialisation der Kinder einher.

So ist die Kirche nicht mehr Teil der jugendlichen Alltagswirklichkeit. An ihre Stelle sind andere Dinge getreten, wie z. B. an einem Sonntag: Ausschlafen, Faulenzen, Partys, Sport, Fitness, Chillen, Shopping, Musik, Spielautomaten... Medizin und Wissenschaft vermitteln neue Erkenntnisse und die «digitalisierten Jugendlichen» können Wissen per Handy-



Foto: S. Hofschlaeger_pixelio.de

Foto: M.E._pixelio.de



griff abrufen. Sie brauchen keine Kirche, die ihnen sagt, wie sie zu leben haben, was für sie gut und sinnvoll ist.

Die christlich-konfessionellen Gross-Kirchen haben ihre «soziale und normative Integrationskraft» (Michael Ebertz) verloren. An ihre Stelle ist eine Vielzahl anderer Angebote getreten. Hier stehen junge Menschen vor einer riesigen Wahlmöglichkeit, wo sie sich entscheiden sollen.

Kirche ist langweilig und alltagsfern

Im Katechetischen Fenster an der Orientierungsschule zum Thema «Kirche und Jugend» stelle ich folgende Frage: «Was

fällt dir zum Wort “Kirche” ein?» Das wohl meistbenutzte Wort ist «langweilig..., immer das Gleiche...» Auffallend ist hier, dass die Jugendlichen Kirche oft nur mit «Liturgie», also gottesdienstlichen Feiern in Verbindung bringen. Diese hat kaum mehr etwas mit ihrer Lebenswirklichkeit zu tun und ihre Sprache ist keineswegs jugendgerecht. Sie erscheint oft fremd und unverständlich. Es gibt auch immer mehr Menschen, die alternative Formen (Rituale) für Hochzeiten und Beerdigungen wählen. Wenn Kirche überhaupt noch wahrgenommen wird, dann in medialer Hinsicht, z.B. wenn von Papst Franziskus die Rede ist oder wenn von Skandalen innerhalb der Kirche berichtet wird.

Kirche ist moralisierend

«Ich finde es bemerkenswert, dass die Kirche sehr vielen Menschen eine Stütze im Leben ist, wenn es ihnen schlecht geht ... Was mir aber nicht gefällt ist, dass die Kirche sehr veraltet ist. Die Welt hat sich in den letzten paar Jahrzehnten drastisch verändert und die Kirche hat Mühe mit dem mitzuhalten.»

Viele Jugendliche stimmen zwar durchaus mit der Kirche überein, wenn es um den Einsatz für Wert- und Sinnvorstellungen wie Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit der Menschen, Solidarität, Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung und andere ethischen Fragen geht. Hier tut sie viel Gutes. Die meisten Jugendlichen fühlen sich jedoch von der Kirche in ihrer Selbstentfaltung eingeengt, wenn es sich z.B. um Fragen der Sexualmoral handelt. Wieso sollte mir da eine «veraltete» Kirche hineinsprechen? Du musst... du sollst... du darfst nicht... Hier wird die Kirche oft nur als «Moralagentur» wahrgenommen, die, wie es Papst Franziskus vor kurzem selbstkritisch bemängelte, in der jüngsten Vergangenheit den moralischen Zeigefinger überstrapaziert und darüber

bisweilen den Blick für das Wesentliche (die Verkündigung des Evangeliums) verloren hat.

Kirche ist zu institutionell

Die Kirche wird von vielen Jugendlichen immer mehr als eine «Institution» wahrgenommen, die um ihre schwindenden Machtansprüche kämpft und ihre angeblich so grossen Reichtümer verteidigt. Sie erscheint ihnen nicht nur als traditionell und veraltet, sondern in vielerlei Hinsicht auch als unglaubwürdig! In dieser Ansicht werden die jungen Menschen natürlich durch die Berichterstattung vieler Medien bestärkt, die sich besonders auf die negativen Seiten der Kirche fokussiert haben.

Damit die Kluft zwischen der Kirche und der Jugend überwunden werden kann, ist die Kirche und mit ihr alle Getauften herausgefordert.

Die Chance der Kirche ist die Sehnsucht der Jugend

«Die Kirche sollte einen Weg finden, alte Traditionen mit den Neuen zu vereinen und sich gegenüber der heutigen Zeit mehr öffnen.»

«Alles beginnt mit der Sehnsucht» (Nelly Sachs). Da, wo der Mensch sich nach etwas sehnt, kann das Leben eine neue Richtung bekommen. In der Sehnsucht steckt Verwandlungskraft. Besonders Jugendliche sehnen sich nach Liebe, Angenommen-Sein, Anerkennung, Echtheit (Authentizität), Gerechtigkeit, Respekt, Toleranz, Solidarität... Diese Sehnsucht der Jugendlichen sollte in der Kirche aufgefangen werden. Dazu braucht es aber eine Kirche, die ihnen mit ihrer Lebenswirklichkeit Platz gibt. So braucht es Seelsorgerinnen und Seelsorger, die dem Lebensgefühl der Jugendlichen nahestehen,



sich ihnen vorurteilslos zuwenden und sie auf ihrem schwierigen Weg des Lebens, gerade auch bei der Identitätsfindung, begleiten.

Kirche als Ort der Begegnung mit Gott und den Menschen

Als Jugendseelsorger höre ich oft die Frage: «Wie bringen wir Teenys, Jugendliche, wieder in die Kirche?» Diese Frage ist mitunter wie ein Deckmantel für Mitgliederfang zugunsten einer Institution! Das ist «Rekrutierung» und damit werden junge Menschen instrumentalisiert. Das spüren sie heraus! Die für mich entscheidendere Frage lautet vielmehr: «Wie muss Kirche sein, um ein Ort der Begegnung mit Gott und Menschen für suchende, interessierte, provozierende oder neugierige Jugendliche zu werden?» Indem sie zu einem Ort wird, wo junge Menschen...

- ◆ ...authentisch Glaube, Hoffnung, Liebe erfahren
- ◆ ...Werte glaubwürdig vorgelebt bekommen
- ◆ ...sich trotz all ihrer Fehler und Schwächen bedingungslos angenommen und akzeptiert fühlen
- ◆ ...mit ihren Fragen und Provokationen ernstgenommen werden
- ◆ ...in ihrer Suche nach Orientierung sachte begleitet werden
- ◆ ...Zusammenhalt und Austausch erleben
- ◆ ...Offenheit und Gesprächsbereitschaft entdecken
- ◆ ...sich für andere einsetzen können
- ◆ ...sich herausgefordert wissen von der Botschaft Jesu und die Begeisterung des Glaubens mit anderen teilen können
- ◆ ...lebendige und begeisternde Gottesdienste feiern können
- ◆ ...lernen, in Freiheit Verantwortung für ihr Leben, aber auch für die Gemeinschaft (und Kirche) zu übernehmen
- ◆ ...

Indem die Kirche also zu einem Ort wird, in welchem die ganzheitliche, d.h. «die individuelle, soziale, gesellschaftliche und religiöse Entfaltung und Selbstverwirklichung» der Jugendlichen gefördert wird (Synode 1972).

Eine Kirche, die so ein Ort der Begegnung mit Gott und Mensch ist, ist kein unzeitmässiges Auslaufmodell, sondern hat Zukunft!

Diakon Damian Pfammatter, Dr. theol.
Leiter der Fachstelle
Jugendseelsorge Oberwallis,
Religionslehrer

Siehe auch: <https://prezi.com/kwqh9asmusz8/kirche-ein-auslaufmodell/>



Foto Poss